

mit glänzend schwarzem Auge und feinem, adeligem Gesicht, eingerahmt von dunkler Lockenperrücke, im Hoffleid von violettem Sammt, mit grünem Atlas ausgeschlitz und reich mit Gold gestickt. Es war der Marquis von Feuquière, der Gesandte Ludwig's XIII. von Frankreich, ebenso ausgezeichnet als Diplomat wie früher als Feldherr.

Unter den zehn Bevollmächtigten des Bundes, worunter mehrere Grafen, fiel als der Bedeutendste der württembergische Kanzler Löffler, zur Linken des Reichskanzlers, ins Auge, ein hagerer Mann mit spärlichem grauem Haare und tiefgefurchter Stirne. Schwedische und deutsche Orden schmückten sein schwarzes Sammtkleid, denn er stand seiner Kenntnisse wegen hoch in Ansehen und war von Oxenstierna mit Bewilligung des Herzogs von Württemberg unter dem Titel eines schwedischen Vicekanzlers in seine Dienste gezogen worden, ohne seine Stelle in Württemberg deshalb niederlegen zu müssen. Scharfer Verstand blickte aus seinem tiefstehenden Auge, entschlossener und thatkräftiger Charakter aus seinem Gesicht, aber ein Zug des Mißtrauens verdüsterte dasselbe, eine gewisse Unruhe verrieth sich in seinem Blick; seinem ganzen Gebahren fehlte die gebietende Würde des hohen Schweden, die Sicherheit und der Adel des französischen Marquis. Dieser, vorher in Straßburg weilend, war Tags zuvor nach Frankfurt gekommen, um zu erfahren, was man nach der Nördlinger Niederlage beschließen werde, und zugleich die Verweigerung der durch den Herzog von Württemberg für Herzog Bernhard erbetenen französischen Hülfstruppen zu entschuldigen.

Schon war die Nachricht von der Entfernung Herzog Eberhard's aus seinem Lande auf anderem Wege nach Frankfurt gelangt. Kanzler Löffler, unternehmender und nicht so leicht zu schrecken, wie die übrigen Räte, war höchst unzufrieden damit, da er gehofft hatte, daß sich sein Landesfürst, wenn nicht in der Hauptstadt, so doch in einer der Bergfesten halten werde, bis ihm der Bund Hülfstruppen zusende. Er sprach sich gereizt und mißtrauisch über Herzog Bernhard aus, der nach seiner Meinung den jungen Landesherren hinweggeschickt habe, um desto freier im Lande schalten und walten zu können.